

Gewinnen Sie ein Europapaket!

Wie gut kennen Sie sich mit Europa aus? Testen Sie Ihr Wissen und finden Sie das Lösungswort! Sie können damit eines von zwölf Europapaketen gewinnen.

Bitte senden Sie uns das richtige Lösungswort zusammen mit Ihrer Postanschrift an:

eu-publizitaet@smwa.sachsen.de

oder an:

Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Ref. 55, Verwaltungsbehörde EFRE
Wilhelm-Buck-Straße 2
01097 Dresden

Einsendeschluss ist der 16. März 2012. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Impressum

Herausgeber:
Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr
Verwaltungsbehörden EFRE und ESF
Wilhelm-Buck-Straße 2
01097 Dresden

Stand: Dezember 2011

Redaktion:
Andrea Decker, Matthias Vorhauer,
Zedel – Journalismus und PR

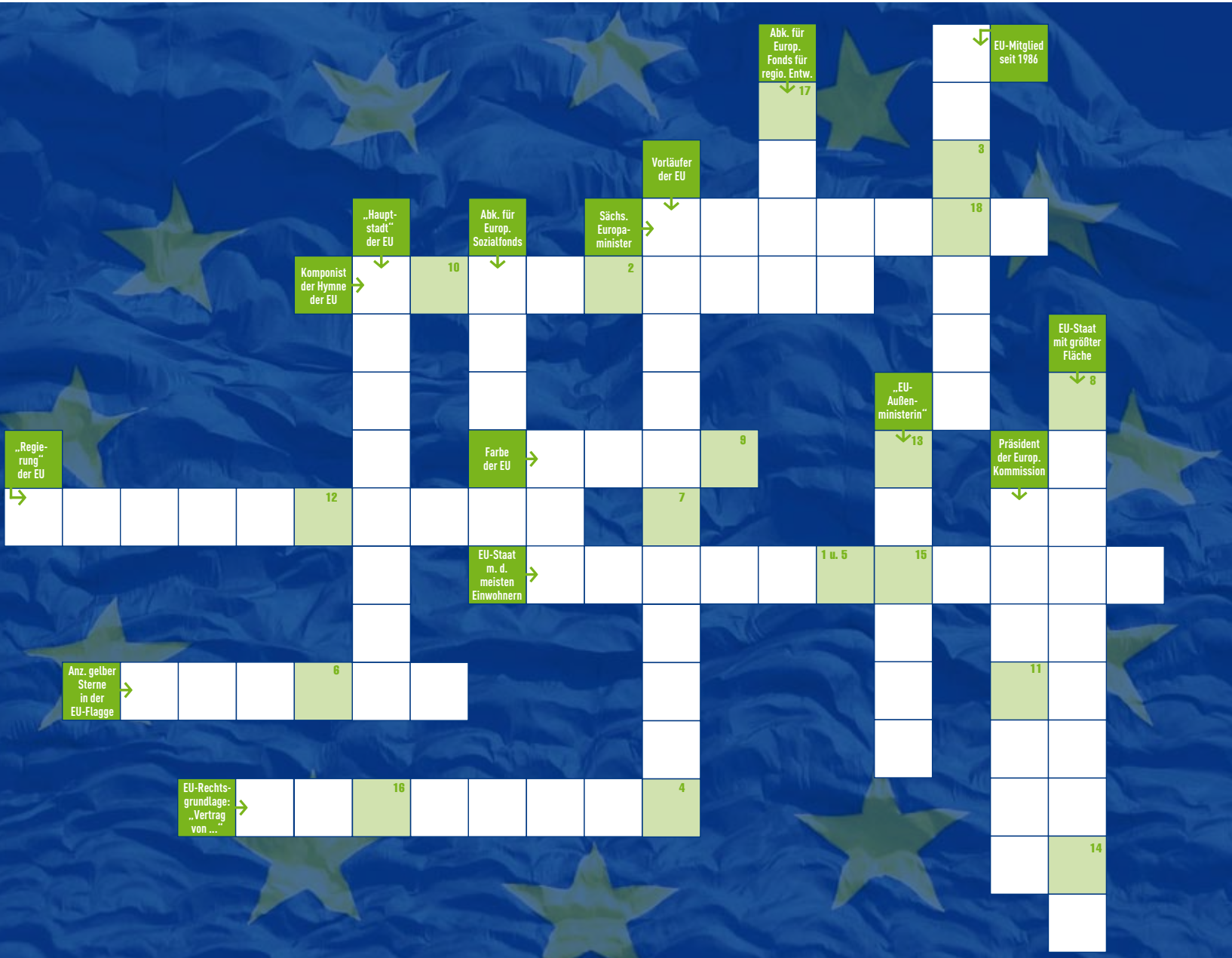
Gestaltung:
FLASKAMP UMMEN AG, Berlin

Druck:
KG Wochenkurier Verlagsgesellschaft mbH & Co

Bildnachweis:
Titel: fotolia, IKO; S. 2: SMWA; S. 3: J. Haufe; S. 4 oben: Bautzen IT.Group GmbH, unten: SMWA; S. 5: J. Haufe; S. 6: 1.v.l.: S. Claus, 2. v.l.: M. Bader, Mitte: J. Haufe, u.: Vogel; S. 7: o.: W. Schmidt, Mitte: R. Gaens, re.: Baldauf, u.: LIFE; S. 8: M. Bader; S. 9: J. Haufe; S. 10, o.: Stadt Mittweida, u.: Volksplatz Borna; S. 11, o.: sparks:ling AG, Mitte: SMI, u., v.l.n.r.: Alberttreff, Markkleeberg, FeG Auerbach, Heim gGmbH

Das ist was für mich.

Erfolgreich mit Europa.



Weiterbildung und Qualifizierung
Seite 2-5

EFRE für Sachsen
Seite 8

Unternehmensförderung
Seite 9

Europa für Sachsens Städte
Seite 10-11

Für Sachsen stehen von 2007 bis 2013 rund 4 Milliarden Euro Fördermittel der Europäischen Union bereit. Die EU-Mittel bieten:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----





Chancen beim Schopf packen

Liebe Leserinnen und Leser,

uns Sachsen ist Europa näher, als es auf den ersten Blick scheint. Seit 20 Jahren haben die vom Freistaat mit europäischen Mitteln aufgelegten Förderprogramme einen

großen Anteil an der positiven wirtschaftlichen Entwicklung. Sachsen hat eine gut funktionierende Infrastruktur, innovative und wettbewerbsstarke Unternehmen und gut ausgebildete Fachkräfte. Um all dies zu erhalten, auszubauen und Herausforderungen wie den strukturellen Wandel und die notwendige Fachkräftesicherung zu bewältigen, setzen wir jetzt und auch zukünftig europäische Gelder ein.

Allein von 2007 bis 2013 erhält

der Freistaat rund vier Milliarden Euro von der Europäischen Union. Damit haben wir Programme entwickelt, mit denen die Bürger im Freistaat konkret gefördert werden. Ob Unternehmer, Beschäftigte, Studierende, Schüler – jeder profitiert. Direkt wirkt zum Beispiel der Weiterbildungsscheck Sachsen, der individuelle Möglichkeiten für die berufliche Entwicklung bietet. Aber auch zu besseren Straßen, lebenswerteren Stadtteilen und modernen Schulen

tragen die EU-Mittel bei. Wir möchten Ihnen beides zeigen: den unmittelbaren Nutzen für den Einzelnen ebenso wie gute Projekte, die für ein größeres Umfeld positiv wirken.

Viele haben die Förderangebote bereits erfolgreich genutzt. Packen auch Sie die Chancen beim Schopf – dabei wünsche ich Ihnen viel Erfolg!

Sven Morlok

Sächsischer Staatsminister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr



Andreas Jeschke (51), Weiterbildung zum Qualitätsauditor (TÜV):

„Ich habe den Weiterbildungsscheck für eine vertiefende Ausbildung genutzt“, erzählt Andreas Jeschke. Er hatte vor zwei Jahren schon einmal eine Fortbildung besucht und wurde so Qualitätsmanagement-Beauftragter. Mit dem Weiterbildungsscheck konnte er nun darauf aufbauen, ist jetzt Qualitätsauditor. Andreas Jeschke überprüft, ob die Dienstleistungen von Unternehmen entsprechend ihrer Zertifizierung erbracht werden und er kontrolliert, ob alle Arbeitsabläufe plausibel sind. „Gefunden habe ich die Fortbildung über mehrere Wege, unter

anderem über das Internet“, erklärt er. Andreas Jeschke ist immer daran interessiert, sich persönlich weiterzuentwickeln. Von der Qualität seines Kurses ist er begeistert: „Wir hatten einen spitzen Dozenten, er kam direkt aus der Praxis. Somit war die Ausbildung auch immer tagessaktuell.“ Dank seiner Fortbildung hat der 51-Jährige nun auch ein viel besseres, tieferes Verständnis für den eigenen Job. „Etwa 80 Prozent des Erlernten konnte ich gleich direkt in meine tägliche Arbeit einfließen lassen“, freut er sich.

i Mehr Informationen zum Weiterbildungsscheck erhalten Sie bei der Sächsischen Aufbaubank – Förderbank (SAB) unter 0351 4910-4930 oder im Internet unter www.bildungsmarkt-sachsen.de

Hendrik Grundmann (23), CNC-Qualifizierung:

Der Chemnitzer Hendrik Grundmann weiß genau, was er will. Er nutzte den Weiterbildungsscheck für eine CNC-Qualifizierung. „Ich wollte weiterkommen und nicht mein Leben lang Pro-

duktionshelfer bleiben“, erzählt er. Der 23-Jährige hatte sich die Weiterbildung gezielt ausgesucht. „Der Bildungsträger, bei dem ich mich informiert habe, hat mich auf die Fördermöglichkeit hingewiesen“, freut sich Hendrik Grundmann. „CNC-Dreher werden händelringend gesucht – es ist mir wichtig, rechtzeitig auf den Zug aufzuspringen“, sagt er. Durch die Weiterbildung kann Hendrik Grundmann nun noch komplexere und kompliziertere Teile fertigen und die CNC-Maschinen programmieren. Später könnte er sogar noch eine Handwerkskammerprüfung ablegen und so zur CNC-Dreher-Fachkraft werden. „Das mach ich vielleicht“, verrät der 23-Jährige.



Weiterbildungsscheck feiert Geburtstag

ESF-Förderprogramm wird gut angenommen

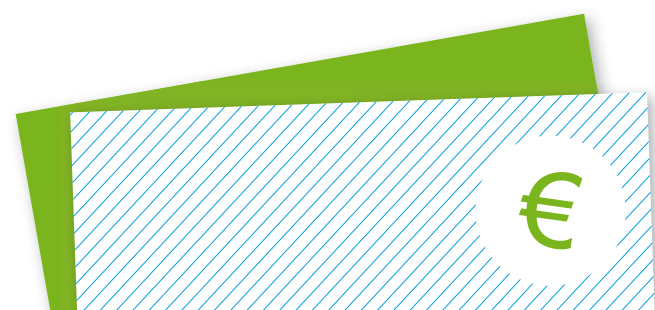
02 **Es gibt Geschenke! Und was für welche! Gleich fünf Millionen Euro sind es, um die der Fördertopf für den Weiterbildungsscheck auf insgesamt 18 Millionen Euro aufgestockt wird. Freuen können sich darüber all diejenigen, die beruflich vorankommen wollen. Denn mit dem Weiterbildungsscheck gibt es für Angestellte bis zu 80 Prozent der Fortbildungskosten geschenkt. Das Geld kommt vom Freistaat Sachsen und dem Europäischen Sozialfonds.**

Seit gut einem Jahr läuft das Förderangebot nun schon und es ist beliebt. Denn es macht Beschäftigte flexibler und erweitert ihre Berufschancen. Im ersten Jahr wurde der Weiterbildungsscheck bereits

2.770 Mal genutzt. Die Branchen sind bunt gemischt. Eine Beschränkung gibt es nicht. Überall ist es möglich, sich weiterzuqualifizieren. Besonders häufig werden Weiterbildungsschecks im Gesundheitsbereich ausgegeben. Der Zuschuss wird aber auch gern für Studienabschlüsse oder Spezialführerscheine verwendet. Fortbildungen für die Bereiche Sprachen, IT, Marketing und Medien sind dagegen eher selten nachgefragt. Die durchschnittliche Zuschusshöhe pro Weiterbildungsscheck beträgt bisher etwa 3.000 Euro. Zwei Drittel der Antragsteller sind Frauen. Die meisten Teilnehmer von Qualifizierungen sind zwischen 25 und 50 Jahre alt. Aber die Wirtschaft ist vor allem auch auf erfahrene Arbeitskräfte angewiesen, weiß Sachsens Wirtschafts- und Arbeitsminister Sven Morlok: „Wichtig für die Deckung unseres zukünftigen Fachkräftebedarfs sind auch unsere älteren, gestandenen Beschäftigten. Davon nutzen bisher noch zu wenige den Weiterbildungsscheck für ihre Fortbildung.“

Dass sich der Weiterbildungsscheck lohnt, wissen diejenigen, die bereits an einer Qualifizierung teilgenommen haben. Drei von ihnen berichten im

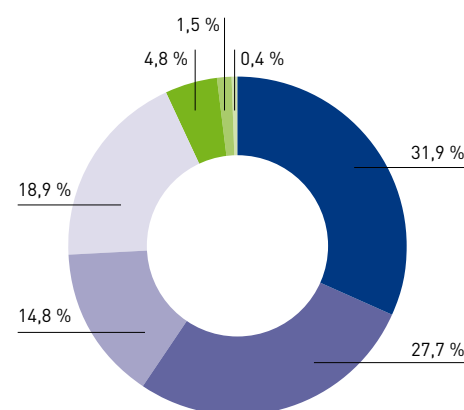
Folgenden von ihren persönlichen Erfahrungen. Sie haben ihre Fortbildungen bereits erfolgreich absolviert.



WEITERBILDUNGSSCHECK SACHSEN

So nutzen die Sachsen den Weiterbildungsscheck

- Verwaltung/ Kaufmännisches/Recht
- Gesundheit
- Technik/Handwerk/ Bau/Landwirtschaft
- Soziales/Pädagogik
- IT/Medien/Marketing
- Sprachen
- Sonstiges



i Im ersten Jahr wurden 2.770 Weiterbildungsschecks mit einem Zuschussvolumen von insgesamt 8,3 Mio. Euro ausgereicht.

03

Cindy Grünberg (30), Weiterbildung zur Marketingassistentin (IHK):

„Ich wollte mich unbedingt im Bereich Marketing weiterbilden“, erzählt Cindy Grünberg. Dafür hat sich die Chemnitzerin extra eine Woche Urlaub genommen. Die zweite Woche, die sie für die Fortbildung in Hameln brauchte, wurde sie von ihrem Chef freigestellt. „Ich hatte mir die Weiterbildung schon lange rausgesucht“, erzählt sie. Eigentlich ist die 30-Jährige gelernte Restaurantfachfrau, hatte auch schon ein eigenes Café und sie ist Mutter. Wegen ihrer

Tochter hat sie sich aber dennoch einen festen Job in einer IT-Firma gesucht, arbeitet dort als Projektberaterin. „Ich wollte auf Nummer sicher gehen“, sagt sie. Cindy Grünberg hat früher schon einige Jahre im Marketingbereich gearbeitet. Ihr neu erlangtes Wissen möchte sie gern in ihrer beruflichen Zukunft umsetzen. „Durch die Weiterbildung hoffe ich darauf, mich auch künftig weiter orientieren und wachsen zu können“, erzählt sie. Ihr Chef setzt sie

seit der Weiterbildung intensiver im Marketing der Firma ein und lässt ihr da mittlerweile freie Hand. Cindy Grünberg ist total begeistert vom Weiterbildungsscheck: „Ich finde es einfach nur klasse, dass es solche Möglichkeiten gibt. Das sollte jeder nutzen“, meint sie und verrät nebenbei, dass sie schon ihre nächste Weiterbildung zur Projektleiterin beantragt hat. „Ich hoffe, dass es den Weiterbildungsscheck noch lange geben wird!“



Neue Perspektiven für Unternehmen

Im Gespräch: Henry Flack, Geschäftsführer der BIT GmbH



Der Europäische Sozialfonds (ESF) unterstützt Unternehmen auf vielfältige Weise. Die BIT-Bautzen Internet Technologies GmbH nutzt die geförderte Weiterbildung von Mitarbeitern auch zur Geschäftsfelderweiterung. Seit 2007 hat das Unternehmen bereits mehr als 30 Förderanträge gestellt.

Was macht Ihr Unternehmen?
Eingebunden in die Bautzen IT.Group bieten wir ein umfangreiches Beratungs- und Betreuungsportfolio mit dem Schwerpunkt auf Support für SAP-Lösungen an. Wir helfen unseren Kunden auch, ihre Unternehmensabläufe mit innovativen Technologien zu optimieren.

Ihr Unternehmen nutzt die ESF-Förderangebote seit einiger Zeit. Wie sind Sie darauf aufmerksam geworden?

Durch unser intensives Engagement in Aus- und Weiterbildung waren wir auf der Suche nach Unterstützung und sind 2007 im Sächsischen Amtsblatt fündig

geworden. Danach war es nur ein kurzer Weg zur Beratung durch die Sächsische Aufbaubank und zum ersten Antrag.

Sie haben erst kürzlich eine Fortbildung für zehn Mitarbeiter bewilligt bekommen. Wie wichtig ist Ihnen Weiterbildung?

Unsere wichtigste Ressource ist die Expertise der Mitarbeiter. In unserem äußerst dynamischen Marktumfeld kommt einer kontinuierlichen fachlichen Weiterbildung sehr hohe Bedeutung zu. Wir sind stolz darauf, vielen IT-Fachkräften in der Region eine berufliche Perspektive bieten zu können und wollen das auch in Zukunft tun.

Sie haben die ESF-Förderung auch genutzt, um Ihr Geschäftsfeld zu erweitern. Worum handelt es sich dabei?

Es geht um Cloud-Computing-Lösungen. Damit verbinden wir innovative Dienstleistungen mit modernen Internet-Technologien, die unseren Kunden den Betrieb von IT-Lösungen vereinfachen und flexibilisieren.

Wo wäre Ihr Unternehmen ohne die Förderung heute?

Schwer zu sagen. Die Förderung hilft uns auf jeden Fall, Marktchancen optimal zu nutzen und dadurch zahlreiche Arbeitsplätze zu sichern. Dafür sind wir dankbar.

Fachkräfte für Sachsen: Wirtschaftsminister Sven Morlok im Interview

04

Herr Morlok, zuerst der Blick aufs Ganze: Wie schätzen Sie die aktuelle Wirtschaftslage in Sachsen ein?

Sehr gut. Die Wirtschaft in Sachsen hat sich in den vergangenen Monaten gut entwickelt, besser sogar als in den meisten anderen Bundesländern. Das zeigen die gut gefüllten Auftragsbücher und ein Arbeitsmarkt mit vielen Chancen für Arbeitssuchende.

Einen flächendeckenden Fachkräftemangel gibt es zwar nicht, aber in einzelnen Branchen haben es Unternehmen schon jetzt schwerer als früher, Stellen mit speziellem Anforderungsprofil zu besetzen und geeignete Bewerber für Ausbildungsplätze zu finden. Die demografische Entwicklung verschärft das Problem. Ein Fachkräftemangel würde das Wirtschaftswachstum schwächen, deshalb setzen wir alles daran, es gar nicht erst dazu kommen zu lassen.

Was ist Ihre Strategie? Können nicht die offenen Stellen mit den immer noch zahlreichen Arbeitslosen besetzt werden?

Wir müssen alle Möglichkeiten nutzen. Dazu gehört die Aktivierung von Arbeitssuchenden ebenso wie die Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen und Rückkehrreaktionen, die berufliche Chancen in Sachsen aufzeigen. Jeder Sachse ohne Arbeit ist einer zu viel, ganz klar. Arbeitssuchende

können aber von der Nachfrage auf dem Stellenmarkt nur mit der passenden Qualifikation profitieren, Beschäftigte sich nur mit der richtigen Qualifizierung weiterentwickeln. Deshalb investiert der Freistaat eigene Gelder und Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds in die Aus- und Weiterbildung.

Wie sehen diese Investitionen genau aus?

Um nur drei Beispiele zu nennen: Wir haben zum einen den Weiterbildungsscheck Sachsen, mit dem wir die Eigeninitiative der Arbeitnehmer unterstützen. Dabei entscheiden die Beschäftigten selbst, wie sie ihr berufliches Profil am besten schärfen. Zum anderen setzen wir mit dem einzelbetrieblichen Förderverfahren einen Schwerpunkt bei der Weiterbildungsförderung für kleine und mittlere Unternehmen. Und wir führen Langzeitarbeitslose und schwer vermittelbare Jugendliche an den ersten Arbeitsmarkt heran. Eine Möglichkeit bietet

zum Beispiel das Programm „Zweite Chance“ (QAB), mit dem ein Berufsabschluss erworben werden kann, der auf dem Arbeitsmarkt etwas wert ist.

Eine Frage zum Schluss: Sie sind selbst Unternehmer – was macht für Sie ein wirtschaftlich sinnvolles Förderprogramm aus?

Das Entscheidende bei unserer Weiterbildungsförderung für Unternehmen und auch beim Weiterbildungsscheck ist die Eigenverantwortung. Mit beiden Programmen haben wir Freiräume geschaffen, die Arbeitnehmer für ihre persönliche berufliche Entwicklung und Unternehmen für erfolgreiches Wirtschaften brauchen. Wir vertrauen der Entscheidung der Arbeitnehmer und der Unternehmer, welche Fortbildungen gebraucht werden. Dass dieser Ansatz funktioniert, zeigt die Weiterbildungsquote von 30 Prozent, mit der Sachsen zur Spitze im Bundesdurchschnitt gehört.

Dennoch ist oft vom Fachkräftemangel die Rede. Wie bedrohlich ist die Situation wirklich?

Die Chance beim Schopf gepackt

Programm „Zweite Chance“ (QAB) öffnet Weg in den Beruf

Unternehmen haben es oft schwer, Mitarbeiter für Stellen mit speziellem Profil zu finden. Eine Möglichkeit bietet das Förderprogramm „Zweite Chance“ (QAB – Qualifizierung von Arbeitslosen zu einem anerkannten Berufsabschluss). Das Programm richtet sich an Langzeitarbeitslose ohne oder mit nicht nachgefragtem Berufsabschluss. „Unternehmen können so Facharbeiter aus weniger im Blickfeld stehenden Zielgruppen gewinnen und nach erfolgreicher Qualifizierung Stellen passgenau besetzen“, erklärt Wirtschaftsminister Sven Morlok. „Ich finde diese Form der Erwachsenenbildung sehr gut“, sagt Brigitte Kümmelberger von der Dresdner Hausverwaltung. Sie bildet seit 30 Jahren aus, hat gerade selbst einen Teilnehmer, der Immobilienkaufmann werden will. Er hatte studiert, die Prüfung aber nicht bestanden und war dann arbeitslos. Jeder Auszubildende kostet viel Aufwand. „Aber für diejenigen, die es wirklich wollen und als Chance erkannt haben, lohnt es sich. Dann macht es auch Spaß“,

sagt die 59-Jährige und verrät, dass sie Maik Linke nach Ausbildungsabschluss einstellen will. Einen neuen Beruf erlernt auch Ines Isopp. Sie ist dreifache Mutter. Thomas Tallacker, Chef eines Innenausstattungsunternehmens, erzählt: „Ich hatte erst Bedenken, ob das mit den Kindern klappt.“ Dann kam sie persönlich vorbei: „Sie hat einen fachlich kompetenten Eindruck gemacht, ich hab es bis heute nicht bereut, dass ich sie genommen habe“, sagt er. Auch er wird seine Teilnehmerin übernehmen.

i Der Freistaat Sachsen eröffnet mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds vielen Menschen berufliche Perspektiven. Jetzt informieren und Fördermöglichkeiten nutzen:

Sächsische Aufbaubank – Förderbank (SAB)
Pirnaische Straße 9
01069 Dresden
→ www.sab.sachsen.de
Tel. 0351 4910-4930



Ines Isopp (31), Ausbildung zur Raumausstatterin

Sie sind dreifache, alleinerziehende Mutter, was bedeutet die Förderung für Sie?

Diese Förderung bedeutet viel für mich und meine Familie. Sie hat mir den Wiedereinstieg ins Berufsleben ermöglicht.

Warum haben Sie sich für „Zweite Chance“ (QAB) entschieden?

Ich habe zwei abgeschlossene Berufsausbildungen. In beiden Berufen hatte ich als alleinerziehende Mama keine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Jetzt darf ich noch einmal einen Beruf lernen, der mein Traumberuf ist.

Wie gefällt Ihnen die Ausbildung?

Die Ausbildung macht mir sehr viel Spaß. Ich habe einen tollen Ausbildungsbetrieb, auch in der schulischen Ausbildung ist ein unkompliziertes Lernen möglich. Trotz Alltagsstress mit den Kindern habe ich das 2. Lehrjahr als Klassenbeste absolviert, obwohl ich mir zum regulären Stoff das 1. Lehrjahr im Selbststudium aneignen musste. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Was raten Sie anderen?

Die Chance beim Schopf packen! Und ganz wichtig: Sucht einen Beruf aus, der euch Spaß macht und das Lernen fällt um Vieles leichter!

Maik Linke (30), Ausbildung zum Immobilienkaufmann

Wie sind Sie auf das Förderprogramm „Zweite Chance“ (QAB) aufmerksam geworden?

Meine damalige Fallmanagerin beim heutigen Jobcenter machte mich darauf aufmerksam und ermöglichte mir die Teilnahme am Projekt.

Sie haben Geografie studiert, allerdings ohne Abschluss – wie sind Sie darauf gekommen, eine Ausbildung zum Immobilienkaufmann zu machen?

Schon während meiner Schulzeit hatte ich großes Interesse an der Immobilienbranche, hatte mich aber dann, durch den Geografieunterricht an der Schule ermutigt, für das Studium entschieden.

Können Sie Vorkenntnisse aus Ihrem Studium in der Ausbildung einsetzen?

Gerade meine Vorkenntnisse in der Stadt- und Raumplanung sowie in der Wirtschafts- und Sozialgeografie sind mir in der Ausbildung eine große Hilfe. Einige der vermittelten Inhalte meiner damaligen Nebenfächer Kartografie und Soziologie konnte ich, wenn auch in

anderen Zusammenhängen, bereits einbringen.

Welche Bedeutung hat „Zweite Chance“ (QAB) für Sie persönlich?

Ich bin froh, dass mir über dieses Projekt die Möglichkeit geboten wurde, meinen „Wunschberuf“ des Immobilienkaufmanns doch noch zu erlernen. Ich kann jedem nur raten, sich bei seinem Fallmanager über dieses Projekt zu informieren. Es bietet die Möglichkeit, Interesse und Willen vorausgesetzt, seinen persönlichen „Traumberuf“ auch auf dem zweiten Weg zu erlernen.



05

Wir sind erfolgreich mit Europa

Wie Menschen in Sachsen von der EU-Förderung profitieren



Kind und Karriere unter einen Hut gebracht hat **Philipp Stumm**: „Dank der Förderung durch den ESF konnte ich meine Familienpause beenden“, sagt er.



Yvonne Pfeffer, ihres Zeichens Goldschmiedin, wollte schon immer einen eigenen Laden haben. „Das Mikrodarlehen vom ESF hat es mir ermöglicht, die wichtigsten Werkzeuge und Geräte anzuschaffen, um arbeiten zu können“, sagt sie.



„Das macht mir Spaß hier“, sagt **Julia Constabel**. Sie holt in der ESF-geförderten AWO-Produktionsschule „Stellwerkstatt“ den Realschulabschluss nach. Ergänzend zum Unterricht hat sie sich für das Arbeitsmodul in der Woll- und Filzwerkstatt entschieden. „Ich lerne so nicht nur theoretisch, sondern kann auch praktisch arbeiten.“



Jörg Töpfer ist Schulleiter der mit EFRE-Mitteln sanierten Moritzschule in Boxdorf. „Mit der neuen Schule ging für uns ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Die Lern- und Arbeitsbedingungen haben sich enorm verbessert. In zwei Jahren Bauzeit ist ein Schulhaus entstanden, das unser innovatives Schulkonzept nicht nur trägt, sondern auch voranbringt. Jedem Kind optimale Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten und insbesondere die musischen Begabungen zu fördern – dies fällt uns durch den Neubau nun erheblich leichter. Die Förderung durch die EU hat das Projekt der Gemeinde Moritzburg überhaupt erst möglich gemacht.“

Gisela Zenker wohnt am Ortsausgang von Neukirch in Richtung Tautewalde, direkt an der im November 2011 freigegebenen neuen Straße zwischen beiden Orten. Sie betreibt hier auch ihre Physiotherapie. „Schön, dass die Straße wieder ohne Behinderung nutzbar ist. Es ist jetzt vor unserer Haustür deutlich ruhiger als früher. Auch die Bauphase haben wir dank konstruktiver Zusammenarbeit mit den Bauleuten gut überstanden.“ Die neue Straße, früher eine holprige Piste, verfügt jetzt auch über einen Radweg. Die Kosten von 2,5 Millionen Euro wurden zu 75 Prozent aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung finanziert.



Dr. Jörg Lässig wurde 1995 bei der SITEC GmbH in Chemnitz als so genannter „Innovationsassistent“ eingestellt, gefördert über die EU. „Seit 2007 bin ich einer von zwei Geschäftsführern. Auch für Investitionen im Unternehmen und neue Produktentwicklungen haben wir Unterstützung aus EU-Mitteln erhalten. Das hat uns geholfen, uns wettbewerbsfähig am Markt aufzustellen und Arbeitsplätze zu schaffen.“



Ramona Kuss ist von ihrem ESF-geförderten Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) in der Wildvogelauffangstation des Umweltzentrums Dresden e.V. begeistert: „Das war ein bereicherndes Jahr für mich. Ich bin offener, zielstrebig und ehrgeiziger geworden.“



„Die EU-Förderung ermöglicht uns intensives wissenschaftliches Arbeiten in einem interdisziplinären Umfeld und Zugriff auf herausragende Technologien“, meinen die zehn Nachwuchswissenschaftler der Graduiertengruppe „Genom / Transkriptom“ des LIFE-Forschungszentrums. LIFE ist das größte deutsche Forschungsprojekt im Kampf gegen Zivilisationskrankheiten. Mehr als 120 Ärzte und Wissenschaftler entwickeln Ansätze für neue Therapien, Medikamente und effektivere medizinische Geräte.

Jede Menge „Kohle“ für uns Sachsen

Was passiert mit dem Geld aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung?

Was versteckt sich hinter dem abstrakten Begriff „Europäischer Fonds für regionale Entwicklung“, kurz EFRE? Nun, zunächst jede Menge Geld: Drei Milliarden Euro stellt die Europäische Union dem Freistaat Sachsen für die Jahre 2007 bis 2013 aus dem EFRE zur Verfügung. Und es versteckt sich eine Vielzahl an großen und kleinen sächsischen Erfolgsgeschichten dahinter, die ohne diese „Kohle“ nicht möglich gewesen wären.

Wir alle profitieren

Die drei Milliarden Euro finden sich in unzähligen geförderten Projekten. Nicht immer sind diese für uns Bürger auf den ersten Blick ersichtlich oder spürbar. Und doch profitieren wir alle davon. Möglicherweise begegnen Sie dem europäischen Geld auf der neu ausgebauten Straße zur Arbeit. Oder in Ihrem Unternehmen,

das durch EU-Förderung neue Arbeitsplätze schaffen konnte. Oder in der frisch sanierten und modernen Schule Ihres Kindes. Oder in der Uni, im Top-Forschungsgebäude, in dem an neuesten medizinischen oder technischen Fortschritten getüftelt wird. In Ihrem Stadtteil, der jetzt bessere Freizeitangebote und eine höhere Wohnqualität bietet.

In die Zukunft investiert

Drei Milliarden Euro EFRE-Mittel investiert der Freistaat 2007 bis 2013 in Sachsen. Forschung, Wirtschaft, Bildung, Infrastruktur und Umwelt sind die großen Überschriften für den Einsatz der Mittel. Basis für die Förderung ist ein „Operationelles Programm“, in dem die Schwerpunkte für den Einsatz der Fördermittel dargelegt sind.

Verschiedene Richtlinien

Für den konkreten Einsatz der EFRE-Mittel gibt es eine Vielzahl an Richtlinien, auf deren Grundlage Förderanträge gestellt werden können. Die Anträge müssen dann geprüft und bewilligt werden. Antragsteller können, je nach Förderprogramm, zum Beispiel Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Hochschulen, Kommunen, Landkreise oder nachgeordnete Landesbehörden und nur in wenigen Fällen einzelne Personen sein.



Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Sachsen – was wird gefördert? Einige Beispiele:

- Verschiedene Programme für Unternehmen zur Förderung von Technologieprojekten, Investitionen usw. → www.sab.sachsen.de
- Bau und Ausstattung von Forschungseinrichtungen; Forschungsprojekte → www.smwk.sachsen.de
- Hochschulinfrastruktur → www.smwk.sachsen.de
- Ausbau von Schulen; Medienausstattung von Schulen → www.smk.sachsen.de
- Innovative Ansätze in der Gesundheitswirtschaft → www.sab.sachsen.de
- Straßenbau; Bau von Radwegen; Förderung umweltfreundlicher Verkehrsträger → www.smwa.sachsen.de
- Entwicklung benachteiligter Stadtgebiete → www.nachhaltige-stadtentwicklung-sachsen.de
- Klimaschutz/Erneuerbare Energien → www.sab.sachsen.de/www.saena.de
- Beseitigung von Industriebrachen → www.brachflaechenrevitalisierung-sachsen.de
- Hochwasserschutz → www.smul.sachsen.de/ltv

i Informationen zur Förderung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in Sachsen sowie zu Beispielen aus fünf Jahren Förderung unter: → www.strukturfonds.sachsen.de

„Jetzt mach ich selber los“

Lydia Kriehn ist mit 21 ihre eigene Chefin

Mit 21 Jahren schon Millionärin? „Allerdings nur, was unseren Umsatz betrifft“, lacht Lydia Kriehn. Im März 2010 gründete sie ihre Firma, die Spiel + Sport + Freizeit Kriehn GmbH in Pfaffroda. Hier produzieren 15 Mitarbeiter Spielgeräte wie Spielburgen, Wippen, Rutschen, Klettergeräte – kurzum alles, was Kinderherzen höher schlagen lässt. Der Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt – das zeigen Kreationen wie „Spielvergnügen auf dem Dampfer“, „In den Pilzen“ oder „Die wilde Taube“.



Der Umsatz im ersten Geschäftsjahr bewegte sich an der Millionengrenze, für dieses Jahr erwartet Lydia Kriehn eine deutliche Steigerung. Doch wie wird man mit 20 Jahren Firmengründerin? „Mein Vater hat

als Handelsvertreter viele Jahre Spielgeräte verkauft. Ich war oft dabei und habe ihn auch vertreten. So kam mir der Gedanke: Jetzt mache ich selber los“, sagt die Wirtschaftsassistentin. Doch Herstellung und Vertrieb

der Spielgeräte sind für Lydia Kriehn nicht nur ein Geschäft. „Dahinter steht für mich die Philosophie, Neugier, Mut, Geschicklichkeit und Kreativität der Kinder zu fördern“, sagt die junge Frau.

i Europäische Union und Freistaat Sachsen unterstützen Investitionsvorhaben sowie Forschungsprojekte kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) mit verschiedensten Förderprogrammen. Information, Beratung, Antragstellung hier:

Sächsische Aufbaubank – Förderbank (SAB)
Pirnaische Straße 9
01069 Dresden
→ www.sab.sachsen.de
Tel. 0351 4910-0

Dach, Fenster, Heizung und Fassade der großen Produktionshalle in Pfaffroda werden derzeit für 350.000 Euro erneuert. Dafür nahm Lydia Kriehn ein Investitionsdarlehen des Freistaates Sachsen in Anspruch, das aus europäischen Mitteln finanziert wird. „Das hat uns diese wichtige Investition sehr erleichtert“, sagt sie.

Wohin mit tropfenden Kellen und Pinseln?

Na – in die Eimerkralle! InnoPrämie für Mario Hanke

„Verflix, wohin mit dem Pinsel?“ Jeder Hobby-Anstreicher hat sich das schon gefragt, wenn er die Arbeit unterbricht und nicht recht weiß, was er mit dem Arbeitswerkzeug anfangen soll – im Farbeimer geht es unter, auf dem Papier klebt es fest ... Auch Profis – und nicht nur Maler – haben mit dieser Frage ihre liebe Not. Mario Hanke, Geschäftsführer eines Bauhandwerkunternehmens in Anna-berg-Buchholz, ist Schöpfer der so genannten „Eimerkralle“. Was das ist und wie er auf die Idee kam, dazu befragten wir den Unternehmer – und patentierten Erfinder.

Herr Hanke, was ist eine Eimerkralle und wie funktioniert sie?

Ganz einfach: Die Eimerkralle

ist eine Halterung aus Plastik. Sie wird auf den Rand von Farbeimern, Eimern mit Putz oder Mörtel aufgesteckt. Kellen, Spachtel oder Pinsel werden darin befestigt und können so problemlos abtropfen.

Wie kamen Sie auf diese Idee?

Wir führen ständig Fliesenlegerarbeiten und Maurerarbeiten durch. Bei jeder Unterbrechung musste man überlegen, was man mit der Kelle voller Kleber oder Mörtel anfängt. Das hat mich genervt und ich habe angefangen, über eine Lösung nachzuzugröbeln.

Wie haben Sie Ihre Idee in die Tat umgesetzt?

Ich bin zur Handwerkskammer Chemnitz gegangen. Dort hat man mir geraten, für die Umsetzung meiner Idee in die Praxis

das Förderprogramm „Inno-Prämie“ zu nutzen. Ich habe dann mit dieser Förderung einen Dienstleister für Forschung und Entwicklung beauftragt. Der hat die Kralle konstruiert, hat verschiedene Materialien und Formen getestet und den Prototyp gefertigt. Mittlerweile sind wir mit der Eimerkralle in der Serienproduktion.

Förderung durch „InnoPrämie“

Die „InnoPrämie“ des sächsischen Wirtschaftsministeriums führt kleine und mittlere Unternehmen (KMU) an eine Zusammenarbeit mit Hochschulen, Forschungseinrichtungen oder Forschung und Entwicklung (FuE) betreibenden Unternehmen heran. Das Programm wird aus Mitteln des Europäischen



Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und des Landes Sachsen finanziert. Für die Eimerkralle bekam Mario Hanke übrigens die 50. Innovationsprämie seit der Einführung des Förderprogramms im Jahr 2010. Für ihn gehört der Ärger über tropfende Kellen und Pinsel der Vergangenheit an.

i 20 Städte in Sachsen können 2007 bis 2013 aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) insgesamt 110 Millionen Euro für 23 benachteiligte Quartiere einsetzen. → www.nachhaltige-stadtentwicklung-sachsen.de

Mehr als nur Badespaß

Das neue Freibad in Mittweida



Von einem der marodesten Bäder der Region zum hochmodernen Sportzentrum – dazu hat sich das Freibad Mittweida gewandelt. Seit August 2011 besitzt die Hochschulstadt mit dem sanierten Bad eine Stätte sowohl für Freizeitspaß als auch für Sport und Wettkampf. „Das hat die Lebensqualität in unserer Stadt deutlich aufgewertet“, sagt Mittweidas Bürgermeister Matthias Damm.

3,8 Millionen Euro steuerte der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zur Freibadsanierung bei. Insgesamt bekommt Mittweida

in den Jahren 2007 bis 2013 rund zehn Millionen Euro von der Europäischen Union für die

Entwicklung seines Stadtgebietes „Bahnhofsvorstadt bis östliche Altstadt“.

→ www.campusstadt-mittweida.de

Bunte Kulisse statt trister Fassaden

Künstlerviertel „Quartier Zittauer Tor“

Leuchtend bunte Farben, Bilder und Skulpturen an den Hauswänden: In der Zittauer Innenstadt gibt es ein Viertel, in dem man seinen Augen nicht traut. Brachflächen, grauen und kaputten Fassaden hat man hier auf eine ungewöhnliche Art den Kampf angesagt. Unter der Regie des Künstlers Alexander Sergej Dott haben sich triste Häuser, Park- und Freiflächen in eine lebendige Kunstaussstellung verwandelt – in das attraktive Wohn- und Künstlerviertel „Quartier Zittauer Tor“.

bisher nicht gerade attraktive Innenstadtbereich Rosenstraße/Grüne Straße hat eine enorme Wandlung erfahren. Er findet jetzt wieder mehr Zuspruch bei den Bewohnern und wird zu einem neuen touristischen Anziehungspunkt. Das Ergebnis des mutigen und nicht ganz unumstrittenen Projektes zeigt, dass auch in historischen Städten Experimente gelingen können“, sagt Arndt Voigt, Oberbürgermeister der Stadt Zittau.

Rund 330.000 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) flossen in die Neugestaltung des Künstlerviertels. Zittau hat für das Stadtgebiet Zittau Süd-



„Dieses Kunstprojekt eröffnet nachhaltige Entwicklungschancen für das Wohnquartier. Der

West von 2007 bis 2013 rund 3,6 Millionen Euro EU-Mittel zur Verfügung. → www.mandauerglanz.de

Die Arena lebt

Der „Volksplatz Borna“ ist eine Attraktion für die Region

„Es war Rettung in letzter Minute“, erinnert sich Michael Müller. Er war damals, 1994, Vorstandsvorsitzender des Vereins zur Erhaltung und Betreuung des Volksplatzes Borna e.V. Dieser Volksplatz,

eigentlich kein schlichter Platz, sondern eine Freilichtbühne in Form eines Amphitheaters, war zu dem Zeitpunkt ziemlich verfallen und verwahrlost. „Für die Jugendlichen gab es Anfang der 90er

Jahre in Borna keinen Jugendklub, kein Kino. So kamen wir auf die Idee, den Volksplatz wiederzubeleben.“ Denn der Platz war schon früher eine beliebte Kultur- und Freizeistätte für die Bornaer. Zunächst ging es ans Aufräumen, Entsorgen, Sichern, Ausbessern. Über 30 Bürger bildeten im April 1994 den Verein, bald fanden die ersten Veranstaltungen statt. Auch die Jugendlichen der Stadt packten mit an. Über 2.400 gemeinnützige Arbeitsstunden stecken in der Anlage.

wie vor vom engagierten Verein. Seine Vision: Die „schönste Bühne im Zentrum Mitteldeutschlands“ zum kulturellen Mittelpunkt im Neuseenland zu machen.

Und das Konzept, eine Mischung aus Konzerten, Filmen, Theater und vielen anderen kleineren und größeren Aktivitäten, scheint zu funktionieren, wie die Besucherzahlen belegen. Die Arena mit ihrem ganz besonderen Flair hat Stammgäste aus ganz Deutschland. Sie bietet Platz für 10.000 Gäste und besitzt Europas größte feststehende Filmwand mit 504 Quadratmetern Fläche. Borna hat seinen Volksplatz wieder!

Mitte 2009 ging es weiter aufwärts mit der Open-Air-Eventarena „Volksplatz Borna“. Die Stadt als Eigentümerin investierte rund 290.000 Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und 98.000 Euro Eigenmittel in die gründliche Sanierung. Betrieben wird der Platz nach

Aus dem EFRE kann Borna für die Stadtentwicklung insgesamt ca. 7,7 Millionen Euro einsetzen.

→ www.volksplatz.de



„Einbindung aller Akteure vor Ort“

Gespräch mit Sachsens Innenminister Markus Ulbig



Herr Minister, 20 Städte in Sachsen erhalten von 2007 bis 2013 rund 110 Millionen Euro EU-Mittel, um damit benachteiligte Stadtviertel zu entwickeln. Wofür genau?

Wir wollen damit die städtische Entwicklung in ihrer Gesamtheit unterstützen. Gefördert werden also nicht einzelne Projekte, sondern Bündel von Projekten. Diese tragen gemeinsam dazu bei, die Lebensqualität im Stadtquartier zu verbessern. Die Fördermöglichkeiten reichen von der Sanierung einer Schule, eines Kindergartens oder der Schaffung einer Freizeiteinrichtung bis zur Erneuerung einer Grünanlage oder einer Straße. Möglich ist auch die Unterstützung der lokalen Wirtschaft, zum Beispiel zur Belebung von Geschäftsstraßen. Ferner können

soziale Projekte wie Schülerbetreuungen oder Begegnungstätten gefördert werden. Vereine können ebenso unterstützt werden wie Bürgerinitiativen. Die Möglichkeiten sind vielfältig.

Sind die Bürger in die Gestaltung ihres Stadtteils einbezogen?

Gerade beim Förderprogramm der EU zur nachhaltigen Stadtentwicklung legen wir großen Wert auf die Einbindung aller Akteure vor Ort. Um in das Programm aufgenommen zu werden, mussten sich die Städte mit einem integrierten Handlungskonzept bewerben. Bei der Auswahl haben wir sehr

genau darauf geachtet, ob die Einbindung von Bürgern, Vereinen und anderen Initiativen tatsächlich stattgefunden hat und zukünftig fortgesetzt wird.

Sind in diesen Stadtquartieren bereits Fortschritte spürbar?

Viele Projekte konnten bereits umgesetzt werden und selbst größere Maßnahmen wurden früher als gedacht abgeschlossen. Die Bürger spüren also sehr wohl schon deutliche Verbesserungen in ihren Quartieren. Die hier vorgestellten Projekte – die nur eine kleine Auswahl darstellen – verdeutlichen das beispielhaft.



Alberttreff in Großenhain



Sportpark Camillo Ugi in Markkleeberg



Gemeindesaal in Auerbach



Spielplatz im Chemnitzer Reitbahnviertel